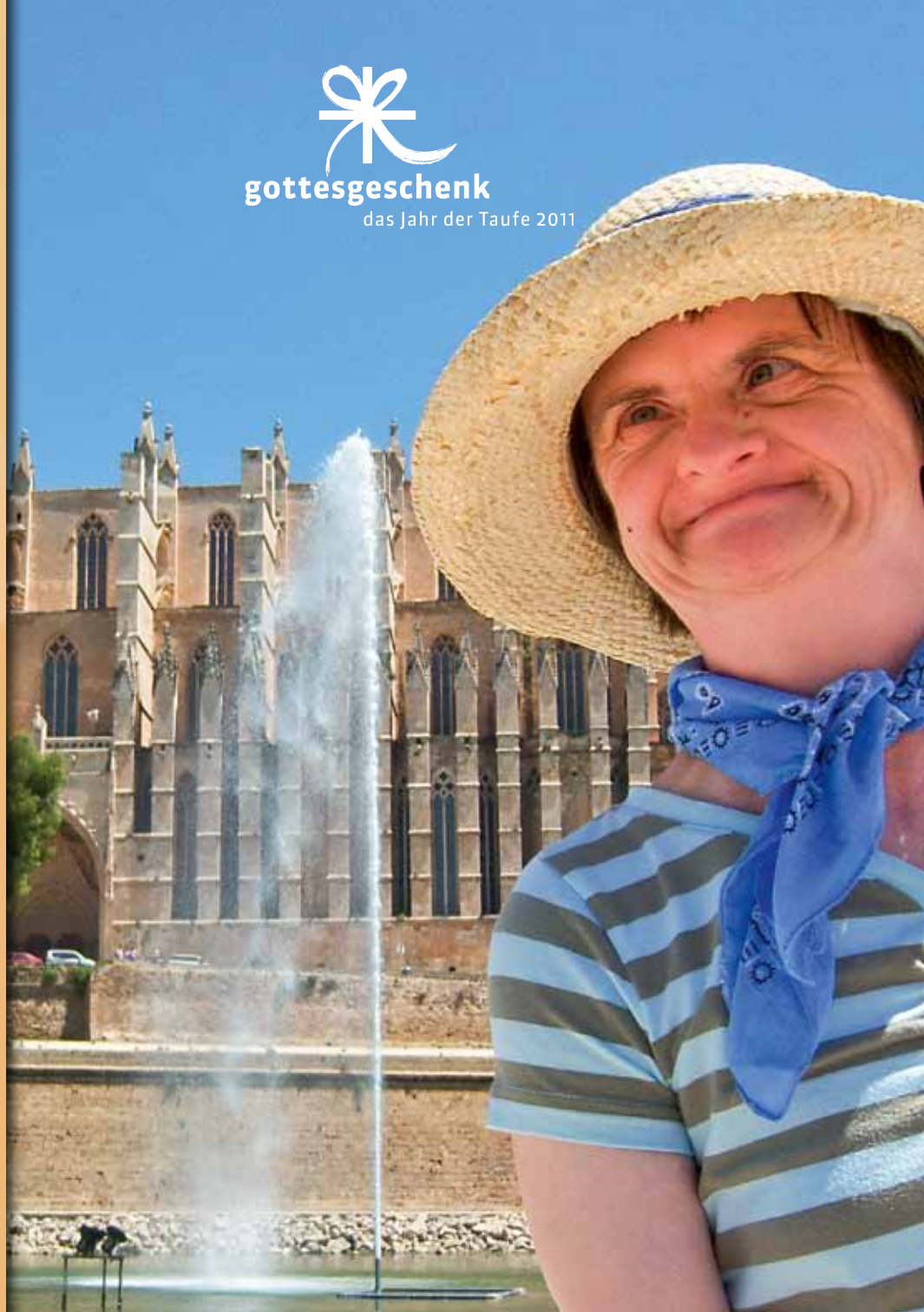




Das
Friedenshortwerk
2|2011




gottesgeschenk
das Jahr der Taufe 2011





9



12



38

VORWORT	3	Monatsspruch Oktober 2011 »Wie kann ein Mensch gerecht sein vor Gott«	19	30 Jahre Erziehungsberatungsstelle: »Wir erreichen Familien heute früher«	38
MOMENTE DES SOMMERS	5				
STIFTUNG · SCHWESTERNSCHAFT		SERIE »MEIN FRIEDENSHORT«, 7. FOLGE		Besondere Taufe in der Wohngruppe »Seerosen«	40
Jubiläumswoche der Friedenshort-Diakonissen	9	Christina Mekonen erzählt	20	Alle Dinge sind möglich denen, die ein großes Ziel ...	42
Stimmungsvolle Kostüme und zünftige Spiele beim mittelalterlichen Sommerfest	12	DIES UND DAS	24		
Bischof Jeevan R. Komanapalli zu Besuch	15	AUS DEN REGIONEN		SERIE »UNSERE ARBEITSFELDER«	
Es ist wunderbar, Freunde zu haben	16	Erlebnispädagogik und Lernortkooperation vorgestellt	34	Neue Wohngruppe in Siegen vereint flexible Hilfe unter einem Dach	46
Der letzte »Zivi« geht bald von Bord	18	Israel-Reise war der Auslöser zur Taufe	36	NACHRUF	50
		Kinderrechte-Experten entwickeln Ideen	37	IMPRESSUM	52

Das Sommeralbum des Paul Gerhardt

Liebe Leserinnen und Leser, wenn Sie dieses Heft in Händen halten, dann ist zumindest meteorologisch das Ende des Sommers erreicht. Die Ferienzeit liegt hinter uns. Der Alltag mit seinen Aufgaben und Anforderungen hat uns wieder. Unsere Gedanken sind nicht mehr so unbeschwert wie unter dem Sommerhimmel unserer Urlaubsorte – und war es auch nur der heimische Balkon.

Mit dieser Ausgabe des Friedenshortwerkes laden wir Sie herzlich ein, mit uns auf die wunderbaren Momente des Sommers zu blicken. Lassen Sie sich erinnern – nicht nur an die bewegten und bewegenden Ereignisse im Friedenshort, sondern auch an die Augenblicke voller Lebensfreude, die Ihnen in den zurückliegenden Sommertagen geschenkt wurden. Vielleicht können wir Sie ja dazu bewegen, noch einmal ihre eigenen Sommerbilder her-

vorzunehmen und zu betrachten – seien es die Fotografien im Album oder die Bilder in ihrem Gedächtnis. Diese Sommerbilder haben eine besondere Kraft. Wann bitte sieht man uns schon so oft lachend oder lächelnd auf Fotografien – wie Petra P. aus Berlin auf dem Titelbild dieses Heftes, zugleich Siegerbild unseres Fotowettbewerbs.

Der Sommer lässt uns strahlen. Er ist Ausdruck des Reichtums, der Fülle des Lebens. Wir geraten leicht ins Schwärmen, wenn wir von unserem Sommer erzählen. Und nicht nur wir!

Im Jahr 1653 veröffentlicht Paul Gerhardt sein Sommeralbum. Die Fotografie gibt es noch nicht und so fasst er seine Bilder in ein Gedicht von fünfzehn Strophen:

*Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben (EG 503, 1).*



Er hält darin die wunderbaren Momente des Sommers fest, die ein Mensch erleben kann, wenn er sich und seine Sinne für die Schöpfung öffnet. Paul Gerhardt beschreibt, wie sich das Leben regt im Werden und Wachsen der Bäume und der Blumen, im Tun der großen und der kleinen Tiere. Er findet Worte für den Klang und den Geschmack des Sommers. Seine Bilder vom Täublein und



der Glücke, vom Bächlein und dem schnellen Hirsch mögen uns naiv erscheinen, aber sie sind es so wenig wie die Fotografien, auf denen wir uns wiederfinden: lächelnd und entzückt an einem Strand, vor einem Gebirgsmassiv, einem Schloss oder vor dem Eiffelturm. Es sind Bilder des Glücks, einer Realität abgetrotzt, die wir – vorsichtig ausgedrückt – selten als beglückend empfinden.

Gott ist am Werk.

Paul Gerhardt ist nicht naiv. Sein Sommeralbum in 15 Strophen erscheint fünf Jahre nach Ende des Dreißigjährigen Krieges. Er weiß um brutale Gewalt, um Hunger und Leid. Er kennt den unerbittlichen Streit um Meinungen und die Unversöhnlichkeit, die menschliche Beziehungen zerstört. Gerade deshalb fängt er die wunderbaren Momente des Sommers für sich und seine Leserinnen und Leser ein, zeigen sie doch in einzigartiger Weise Gott am Werk, der alles tut, damit das Leben siegt.

*Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinne (EG 503, 8).*

Mitten in seinem Sommeralbum, in der achten Strophe, findet Gerhardt zum Lob Gottes und kommt dann auf einen weiteren Gedanken: Wenn schon die wunderbaren Momente des Sommers wie Augenblicke im Paradies sind, was mag der Schöpfer allen Lebens noch für uns bereithalten? Es kommt ein Sommer, der nicht endet mit seiner Freude, seiner Geborgenheit, seinem Glück:

*Ach, denk ich, bist du hier so schön
und lässt du's uns so lieblich geben
auf dieser armen Erden:
Was will doch wohl nach dieser Welt
dort in dem reichen Himmelszelt
und güldnen Schlosse werden! (EG 503, 9).*

Mit seinem Sommeralbum erinnert Paul Gerhardt sich und uns daran, wie schön das Leben ist und daran, dass es aus Gottes guten Händen kommt. Der Sommer ist ihm ein Sinnbild für Reichtum, Fülle und Glück – aber in all

seiner Schönheit bleibt er doch nur ein Hinweis auf noch Größeres: auf einen Sommer, der nicht vergeht.

Schade, liebe Leserinnen und Leser, dass der Sommer 2011 zu Ende gehen muss. Er hat uns reich gemacht, reich an wunderbaren Momenten, die uns daran erinnern, wie viel wir aus Gottes Hand zum Leben empfangen. Wir können den Sommer, die Ferien- und Urlaubszeit nicht festhalten, aber wir können sie mitnehmen. Die Bilder in unserem oder auch in Paul Gerhardts Sommeralbum helfen uns dabei, uns zu erinnern: Mag dieser Sommer meteorologisch vorüber sein, der Sommer der Gnade Gottes endet nicht. Die Freude, das Glück darüber begleiten uns durchs ganze Jahr, durch ein ganzes Leben.

Mit herzlichen Grüßen auch im Namen des Vorstands des Friedenshortes, Sr. Christine Killies und Pfr. Leonhard Gronbach, Ihr

Christian Wagener
Referent für Seelsorge und Fortbildung

Bewohnerin Petra P., Einrichtung Mozartstraße 31 des Tiele-Winckler-Hauses, während einer Gruppenreise. Die originelle Perspektive und das sich über mehrere Ebenen erstreckende Motiv gaben den Ausschlag zum Siegerbild.

Bildqualität waren wesentliche Auswahlkriterien. Zudem sollten auch die unterschiedlichen Arbeitsfelder/Regionen berücksichtigt werden. Als Preis gibt es eine hochwertige Veredelung der Fotos. Alle werden auf 40 x 30 cm großen Tafeln aufkaschiert und mit Oberflächenversiegelung sowie Befestigungsmaterial versehen. Sämtliche Wettbewerbsfotos sind als Diashow auf unserer Webseite zu sehen, und zwar unter Multimedia ► Diashow ► Momente d. Sommers.

FOTOWETTBEWERB

Momente des Sommers – zu diesem Motto hatte der Redaktionskreis von »Das Friedenshortwerk« alle Einrichtungen im Gesamtwerk sowie die Schwesternschaft zu einem Fotowettbewerb aufgerufen. 61 Einsendungen gingen ein, acht davon wurden ausgewählt und sind nachfolgend zu sehen. Die Auswahl fiel nicht leicht, so dass der Redaktionskreis beschloss, ein Siegerbild zu küren und die weiteren sieben Bilder als gleichberechtigte Zweitplatzierte daneben zu stellen. Originalität des Motivs, Bildaussage und



6 Momente des Sommers



Ein schöner Sommermoment –
Bewohnerin und Bewohner leben in »Haus
Wiesengrund« der Einrichtung Heiligengrabe.



Hier geht's hoch hinaus –
Ferienfahrt der Tagesgruppe Plettenberg
(Region West der Evang. Jugendhilfe
Friedenshort GmbH) ins Kleinwalsertal

Ein Moment der sommerlichen Entspannung für Sr. Renate Kunert (li.) und Sr. Beate Böhnke auf dem Gelände des Mutterhauses in Freudenberg



Ausflug der Tagesgruppe Panama (Siegen) in den Tierpark Niederfischbach





Regentropfen waren typische Sommer-Momente im Jahr 2011, zusammen mit der Blütenpracht aber wiederum auch schön anzusehen. Eingefangen von Sr. Christine Killies.



»Sr. Elisabeth« war der Überraschungsgast bei einem Grillabend im Tiele-Winckler-Haus in Berlin. Gefertigt worden ist diese Egli-Figur von Sr. Renate Stein.

Rückblick mit Dankbarkeit:

Jubiläumswoche der Friedenshort-Diakonissen

»Die Friedenshortschwesternschaft ist eine Gemeinschaft, die Jesus Christus zum gemeinsam Glauben, Leben und Dienst zusammengeführt hat. Sie sieht ihren Auftrag darin, Gottes Liebe weiterzugeben in Wort und Tat.« Diese Aussage aus dem Leitbild der Friedenshortschwesternschaft macht deutlich: Jubiläum feiern heißt, sich erinnern und dankbar zurückdenken. Gott hatte in diesen Dienst gerufen. Diesem Ruf zu folgen – ein Wagnis des Glaubens? – ist von Gott reich beschenkt worden.

Acht Friedenshortschwestern feierten in diesem Jahr Jubiläum. In der Woche vor dem Pfingstfest waren wir zusammen, um einander zu erinnern. Lange Wegstrecken wurden ja zurückgelegt – in der Friedenshortgemeinschaft und in der Erfüllung des Auftrages, dem der Friedenshort sich verpflichtet weiß. Im Mittelpunkt unserer festlichen Woche standen die Bibelarbeiten mit Pfr. Wagener. Texte aus dem Epheserbrief machten froh und nachdenklich. Gottes Handeln an uns,

die Gewissheit, unter seinem Segen zu leben – darauf können wir antworten mit unserem Lobpreis und Dankbarkeit zum Ausdruck bringen! »Gott ist durch Jesus Christus zu den Menschen gekommen und wir kommen durch unseren Lobpreis zu Gott!« So machte uns Pfr. Wagener bewusst: Auch – oder gerade? – wird im Älterwerden das Beschäftigen mit dem Wort Gottes wichtig und vermag neue Impulse zu wecken zu dem Leben im Ruhestand. »Der Epheserbrief will uns den Horizont weiten. Uns gehört der Friede Gottes, uns gehört die Zukunft und das Leben«, das bedeutet Geborgenheit und bietet Sicherheit! Doch auch die hilfreiche Mahnung wurde uns gesagt: »Seid eurer Berufung würdig in aller Demut und Sanftmut und in Geduld. Ertragt einander in der Liebe.« (vgl. Eph. 4, 1+2)

Wir hatten reich erfüllte Tage, die mit Dankbarkeit hinter uns Jubilarinnen liegen: Das miteinander Hören, das Erzählen, das Erinnern an »damals« lässt erkennen: Es waren Jahre

unter dem Segen Gottes. Ein interessanter Ausflug nach Aachen, unter anderem mit Besuch des Doms und späterer Schiffsrundfahrt auf dem Rursee, bot dann eine gute Überleitung zum Wochenende. Viele Gäste wurden erwartet, die gern mitfeierten.

Und weil der Friedenshort gern feiert und auch gern Gäste hat, war das Pfingstfest 2011 ein Geschenk für alle, die dabei waren – der Abendmahls-gottesdienst am Samstag, der Fest-gottesdienst am Sonntag und am Nachmittag fröhliches Beisammensein.

Da Sr. Christine Killies diesmal auch zu den Jubilarinnen zählte, ließ Sr. Anneliese Daub es sich nicht nehmen, durch das Programm zu führen und vergaß nicht das »Mini-Jubiläum« von Sr. Christine. Vor 10 Jahren wurde sie in das Amt der Oberin eingeführt – ohne Zweifel ist das ebenfalls erwähnenswert!

In eine Gemeinschaft eingebunden zu sein, ist Vorrecht – und Grund zu tiefem Dank für Gottes Führen.

Sr. Gisela Gericke



Unsere Jubilarinnen 2011

Vordere Reihe (v. l.): Sr. Renate Hoffmann (40 J. im Dienst),
Sr. Margarete Völkel (70 J.), Sr. Lieselotte Reuter (60 J.), Sr. Anita Strzoda (60 J.)
Hintere Reihe, eingerahmt von Pfr. Leonhard Gronbach (re.) und Pfr. Christian Wagener (li.):
Oberin Sr. Christine Killies (40 J.), Sr. Gisela Gericke (50 J.), Sr. Brigitte Oelschläger (50 J.)
es fehlt Sr. Irmgard Rolke (60 J.)



Bibelarbeiten im Festsaal,
begleitet durch die von Sr. Renate Stein geschaffenen Egli-Figuren



Fröhliches Miteinander am Kaffeetisch, hier mit Oberin Sr. Christine Killies
und ihren Gästen. Im Hintergrund Pfr. Leonhard Gronbach sowie
Mitarbeitende der Hauswirtschaft, die alles liebevoll dekoriert hatten.

Besuch der Synagoge in Aachen



Stimmungsvolle Kostüme und zünftige Spiele beim mittelalterlichen Sommerfest

Im Zeichen des Mittelalters stand diesmal das Sommerfest in Heiligengrabe am 24. Juni. Erstmals wurde es von Mitarbeitenden der Evang. Jugendhilfe Friedenshort (Bereich Ost) und der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort gemeinsam vorbereitet. Ziel war, den in den letzten Jahren sehr veränderten Vorstellungen und Erwartungen der Teilnehmenden aus



den Arbeitsfeldern Behinderten-, Jugend- und Altenhilfe mehr zu entsprechen. Zu den Organisationstreffen war auch der Bewohnerschaftsrat eingeladen. Gemeinsam wurde das Thema »Mittelalter« ausgestaltet. Wie sah das

Mittelalter aus? Was wurde gegessen, getrunken, gespielt? Welche Musik war angesagt? Welche Haustiere waren damals üblich und wie kleidete man sich? Unter anderem haben wir versucht, diese Aspekte zu berücksichtigen.

Alles begann mit der Zustellung versiegelter Schriftrollen an die Wohngruppen, in denen zum großen Fest geladen wurde. Am Vormittag des Festtages zog der Herold durch alle

Abb. oben: Ob das Flehen erhört wurde, vom Pranger befreit zu werden, ist nicht überliefert.

Abb. links: Mit einer Andacht begann das Sommerfest, der Herold hatte stilecht eingeladen.



Auch die Bewohnerinnen und Bewohner aus den Gruppen der Behindertenhilfe hatten große Freude, mittelalterlich gekleidet zum Sommerfest zu kommen.

Bereiche in Heiligengrabe. Als Ritter in zünftiger Rüstung und bewaffnet mit einer Hellebarde sorgte er für die richtige Einstimmung. So gelang es, dass die meisten Besucher in passenden

Kostümen zum Fest erschienen, das mit einer Andacht begann. Unser Gelände war mit Fahnen und Wappen mit passenden Motiven geschmückt. Ein Ritterlager mit Schänke war aufgebaut.

Dort gab es Getränke auf Holunderbasis, Kräutertee und Spanferkel von Feuerstellen. Dazu erklang mittelaltertypische Tanzmusik. Als Sitzmöbel dienten unter anderem Strohhallen.



Im Garten konnten die Gäste an unterschiedlichen Spielständen wie Hufeisenwerfen oder Bogenschießen ihr Können unter Beweis stellen. Gute Reiter demonstrierten ihr Geschick beim Stockpferdrennen. »Holde Burgfräulein« mit niedlichem Frettchen und ein Thronsessel ergaben einen schönen Rahmen für historisch angehauchte Fotos. Da das Mittelalter für die Beine besonders beschwerlich war, konnten Burgdamen und Ritter sich bei einer Wadenmassage entspannen. Ein besonderer Höhepunkt war der Pranger. Die Leitung der Behindertenhilfe wurde an diesem als erster vorgeführt ...

Abb. oben: Ein putziges Frettchen erntete nicht nur bei den »Burgfräulein« ...

Abb. rechts: ... sondern auch bei den Diakonissen große Sympathien.

In der Einladung waren die Teilnehmenden aufgefordert worden, einen Wappenschild zu gestalten. Die schönsten drei wurden prämiert. Die Jury – bestehend aus Frau Stroschein (Bereichsleitung der Ev. Jugendhilfe Ost), Frau Flassig (Verwaltungsstelle Heiligengrabe), Frau Schaldach (Ombudsfrau des Bewohnerschaftsrates) sowie Herrn Drüen (Leitung der Behindertenhilfe) – hatte mit der Auswahl eine schwere Aufgabe zu meistern. Denn die Schilde waren alle sehr liebevoll und schön gestaltet. Beim Abendessen wurden dennoch die Sieger verkündet: Gewonnen hatte die Wohngruppe Sonnenblumen aus Heiligengrabe. Platz zwei ging an die Wohngruppe Kornblumen

aus Wittstock und der dritte Platz an die Wohngruppe Hagebutten aus Alt Ruppin. Die Gewinner dürfen nun eine Woche verreisen. Zur Auswahl stehen eine Woche in Freudenberg oder Mehlteuer. Die Gewinner des zweiten und dritten Platzes freuten sich über »Schütteltaschenlampen«.

Fazit: Der Charakter des Festes förderte sehr die Kommunikation untereinander. Die Teilnehmenden der einzelnen Bereiche fanden sich immer wieder zu neu gemischten Gesprächsgruppen zusammen, darunter auch Schwestern und Mitarbeitende. Das Fest ist gelungen und wurde auch vom Regen kaum getrübt.

*Stephan Drüen
Leitung Behindertenhilfe, Heiligengrabe*



Bischof Jeevan R. Komanapalli zu Besuch: Gottesdienst und Informationen

Im Frühsommer war Bischof Jeevan R. Komanapalli auf Deutschland-Besuch, um in befreundeten Kirchengemeinden über neueste Entwicklungen der sozial-missionarischen Arbeit von Emmanuel Ministries in Indien zu berichten. Als Projektpartner des Indien-Projekts Shanti war er natürlich auch im Friedenshort zu Gast. Dabei konnte Bischof Komanapalli Fortschritte bei der Ausstattung der neu eröffneten Sonderschule vermelden (vgl. Bericht im letzten Heft). Die Tische und Bänke für die Schulräume sind fertig gestellt.

Die Sonderschule aber auch die schon länger existierende, integrative Schule erfreuten sich guter Nachfrage. Damit einher gehe aber die Problematik, die Schülertransporte aus den zahlreichen Dörfern zu organisieren und sicherzustellen. Zu den steigenden Schülerzahlen kämen steigende Benzinpreise hinzu. Die genaue Entwicklung sei noch nicht abzusehen.

Bischof Komanapalli verdeutlichte zudem die Schwierigkeit, geeignetes Fachpersonal zu finden. In diesem Zusammenhang dankte er noch

einmal ausdrücklich für die fachliche, anleitende Unterstützung durch Helena Scherer, Regionalleiterin der Tiele-Winckler-Haus GmbH in Berlin sowie durch Sr. Beate Böhnke, die mittlerweile ebenfalls regelmäßig für etliche Monate vor Ort hilft. Ihr nächster Aufenthalt ist ab Ende Oktober diesen Jahres geplant. Sein Dank galt auch der nunmehr rund 7-jährigen, verlässlichen finanziellen Hilfe. Für Erhalt und Weiterentwicklung der Arbeit sei Emmanuel Ministries auch weiterhin auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

Erstmals hielt der Gast aus Indien im Rahmen seines Besuches den sonntäglichen Gottesdienst in der Friedenshort-Kirche und knüpfte dabei in seiner Predigt immer wieder an die Arbeit in Indien an. Zu diesem besonderen Gottesdienst konnte der Friedenshort auch auswärtige Besucher begrüßen. So zum Beispiel den über das Siegerland hinaus bekannten Theologen, Autor und Journalist Günther Klempnauer. *hs*



Nach dem Gottesdienst am 5. Juni 2011:
Bischof Jeevan R. Komanapalli mit Oberin
Sr. Christine Killies und Pfr. Leonhard Gronbach



Das christliche Gästehaus Friedenshort
erstrahlt wieder in neuem Glanz.

»Es ist wunderbar, Freunde zu haben«

Im letzten Heft hatten wir zu Spenden für unser von Winterschäden stark betroffenes Gästehaus Friedenshort in Mehlttheuer aufgerufen. Mittlerweile konnten die meisten Schäden behoben werden. Die Hausleitung

Regina und Peter Meisel hat die Unterstützung zahlreicher Friedenshort-Freunde mit großer Freude entgegen genommen. Ihren Dank geben wir allen Leserinnen und Lesern nachfolgend weiter:



Liebe Friedenshortfreunde, liebe Spenderinnen und Spender,

mit Überwältigung sehen wir das Ergebnis des Spendenaufrufs für unser Gästehaus Friedenshort in Mehlttheuer!

Ein nie gekannter Winterschaden mit Wassereinbruch und großen Zerstörungen an Dach, Fassade und in etlichen Zimmern hatte zur Jahreswende und in den Januartagen das Haus heimgesucht. Für uns als Hausleitung und für alle Mitarbeiter war es ein fürchterlicher Schock. Alle Hände wurden gebraucht, um erst einmal zu wischen, zu trocknen und Putz und Schlamm zu entfernen. Nach und nach wurde das Ausmaß sichtbar und mit bangem Herzen dachten wir an die Renovierung und die folgenden Kosten. Das Dach wurde in Teilen neu gedeckt bzw. saniert und gegen zukünftige Wetterschäden geschützt, die Fassade im Frontbereich erneuert und in Zimmern der Innenputz erneuert. Auch wurden zum Teil neue Teppichböden und Gardinen gebraucht, denn es war nahezu alles beschädigt.

Nun haben wir Mitte August, und die betroffenen Zimmer, das Dach und die Fassade sind neu geworden und nichts weist mehr auf die Zerstörung hin.

Das alles konnte auch Dank Ihrer großzügigen Spenden geschehen und wir danken Ihnen allen von ganzem Herzen für Ihre prompte Hilfe! In solchen Situationen merkt man besonders, wie wunderbar es ist, Freunde zu haben!

Nun können unsere Gäste wieder ungestört die Rüstzeiten und Urlaubstage im Haus genießen.

Wir wünschen Ihnen allen Gottes Segen und verbleiben dankbar,

Ihre Regina und Peter Meisel, Hausleitung in Mehlttheuer



Der letzte »Zivi« geht bald von Bord

Philip Schmidt aus Mittelhof (Kreis Altenkirchen) ist der letzte Zivildienstleistende im Friedenshort – wobei sich »letzter« rein auf den zeitlichen Aspekt bezieht, denn der 19-Jährige ist sehr engagiert und leistet den Zivildienst sogar vollkommen freiwillig ab. Am 30. November 2011 endet sein Dienst. Damit geht im Friedenshort auch eine rund 40-jährige Ära des Zivildienstes zu Ende. Die bisherigen Zivildienstplätze wurden nun für den neuen Bundesfreiwilligendienst umgewidmet. In welchem Umfang dieser den bisherigen Zivildienst ersetzen kann, bleibt abzuwarten. Informationen zum Bundesfreiwilligendienst gibt es unter www.friedenshort.de oder direkt in der Personalabteilung bei Herrn Strunk (0 27 34 / 494-134).



Versieht noch bis zum 30. November seinen Zivildienst bei der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH: Philip Schmidt aus Mittelhof

Herr Schmidt, Sie wären gar nicht mehr für den Zivildienst herangezogen worden, leisten ihn aber trotzdem ab – warum?

Philip Schmidt: Ich habe im Frühjahr am Gymnasium in Wissen Abitur gemacht und hatte noch keine genauen Vorstellungen, was ich nach der Schule

machen soll. Da passte der Zivildienst ganz gut. Allerdings wäre zum Beispiel Altenpflege nicht so mein Ding gewesen. Ein Bekannter hat mir von seinem Zivildienst bei der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort erzählt und dass es ihm gut gefallen hat. Daher habe ich einen entsprechenden Antrag gestellt und mich beworben.

Wo versehen Sie ihren Dienst?

Philip Schmidt: Ich bin in Betzdorf, im Klosterhof. Dort helfe ich in der Tagesgruppe und auch in der 5-Tage-Gruppe.

Was gehört zu Ihren Tätigkeiten?

Philip Schmidt: Ich mache viele Fahrdienste, zum Beispiel Einkaufsfahrten. Dann hole ich Kinder von der Schule ab oder fahre sie zu Terminen. Und natürlich ist alles dabei, was so an hauswirtschaftlichen Aufgaben in den Gruppen anfällt.

Gibt es einen persönlichen Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen?

Philip Schmidt: Doch, klar. Ich bin ja meistens der erste Ansprechpartner, wenn ich sie von der Schule abhole. Viele erzählen dann, was sie gerade erlebt haben oder auch was sie ärgert. Manche haben mir auch von den Dingen erzählt, die in der Familie nicht gut gelaufen sind. Natürlich macht das nicht jeder und ich akzeptiere das, wenn jemand gar nicht von sich erzählen will.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Ich spiele Fußball in der 1. Mannschaft vom SV Mittelhof, bin dort auch Mitglied im Vorstand. Außerdem gehe ich gern mit Freunden aus.

Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

Ich möchte gern zur Polizei. Sollte das nicht klappen, könnte ich mir auch einen kaufmännischen Beruf vorstellen.

Herr Schmidt, vielen Dank für das Gespräch und weiterhin alles Gute.

bs

Monatsspruch Oktober 2011

Wie kann ein Mensch gerecht sein vor Gott?

Hiob, 4, 17

Die Frage der Rechtfertigung des Menschen vor Gott ist die entscheidende Frage Martin Luthers gewesen. Doch sie ist viel älter, auch wenn sie in der Reformation wieder in den Brennpunkt des Glaubens gestellt wurde. Sie findet sich schon im alttestamentlichen Buch Hiob. Hiob ist unverschuldet – und obwohl er ein gottesfürchtiges Leben führte – in großes Unglück geraten. Die als ungerecht empfundenen Schicksalsschläge führen zu einem großen Nachdenken mit unterschiedlichen Antwortversuchen, die letztendlich in der Einsicht münden,

dass es dem Menschen nicht zusteht, Gott zu richten, und Gott sich dennoch vom Menschen ansprechen lässt und mit ihm ist. Auch Luther stellte die Frage nach der Rechtfertigung des Menschen aus einer großen inneren Not heraus. Die Antworten seiner Zeit, sich mit Werken oder gar mit Geld von Gott Rechtfertigung zu »erkaufen«, wies er mit Vehemenz zurück. Das nahm aber der Frage nichts von ihrer Brisanz. Die Antwort, die Luther nach langem inneren Ringen fand: Gnade. Der Mensch kann nur aus Gnade vor Gott gerecht sein. Er kann sich nichts verdienen (und

kann deshalb auch nicht scheitern). Er kann sich nur beschenken lassen. Er kann sein Gesicht nur zum Himmel wenden und um Erbarmen bitten.

Ist das zu wenig? In einer Zeit, in der wir gerne unseres Glückes eigener Schmied sind, scheint das so. Aber in Wahrheit ist die Gnade alles. »Glaube ist eine lebendige, verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade. Und solche Zuversicht macht fröhlich, mutig und voll Lust zu Gott und allen Geschöpfen«, sagt Martin Luther.

*Michael Tillmann
image 7-2011*





Zur Vorgeschichte

Im Februar 1985 übernahm ich die Kindergruppe »Tannenzweige« in Heiligengrabe. Für mich begann eine Zeit mit besonderen Herausforderungen. Galt es doch für Kinder da zu sein, die aus unterschiedlichen Gründen nicht im Elternhaus verbleiben konnten. Schnell stellten wir uns aufeinander ein und gestalteten unser Familienleben. Nach einiger Zeit dachten die Kinder und ich, es wäre doch schön, ein Baby in unserer Familie zu haben. So begannen wir darum zu beten, dass Gott uns ein kleines Kind, das nicht zu Hause sein kann, in unsere Gruppe schicken möge. Wir hätten nicht gedacht, dass das so schnell passieren würde. Eines Tages kam Sr. Annerose Seifert und sagte: »Ich habe ein kleines Mädchen für Euch. Eine äthiopische Mutter, die in Leipzig studiert, wird ihr Kind nicht im Studentenwohnheim erziehen können.« So kam Christina 1986 im Alter von 10 Monaten in unsere Kinderfamilie. Für alle Kinder eine aufregende Zeit. Ein kleines farbiges Mädchen lebte nun in unserer Mitte. Aber zugleich begann eine schöne, erlebnisreiche Zeit für uns alle. Der Kontakt zu ihrer Mutter blieb im übrigen immer erhalten.

Sr. Christine Killies

Christina Mekonen erzählt:

»Die »Tannenzweige« waren meine Familie«

Wenn ich an meine frühe Kindheit zurückdenke, dann werden sehr viele schöne Erinnerungen in mir wach. Erinnerungen an eine unbeschwerte Zeit voll Wärme, Lachen und Geborgenheit. Der Friedenshort in Heiligengrabe war mein Zuhause und die Tannenzweige waren meine Familie. Eine große Familie wohlgemerkt, mit vielen Geschwistern, einigen Tanten und einem »Ober-Tantchen«.

Ich erinnere mich gern an die Feiertage. Die waren immer etwas ganz Besonderes. An Weihnachten haben wir Kinder manchmal durchs Schlüsselloch in das festlich geschmückte Wohnzimmer gespäht um herauszufinden, was der Weihnachtsmann (bzw. die »Weihnachtsschwester«) für uns vorbereitet hatten. Die Spannung war

kaum auszuhalten, bis es endlich soweit war und wir mit Gesang und erwartungsvollen Äuglein in die Prachstube einziehen konnten, um unsere Geschenke in Empfang zu nehmen. Die brennenden Kerzen, der mit silbernem Lametta und roten Kugeln geschmückte Weihnachtsbaum und die behutsam aufgebaute Krippe – all dies sind wertvolle Erinnerungen, die sich für immer in mein Gedächtnis eingebrannt haben. Und wenn ich heute als erwachsene Frau daran zurückdenke, dann frage ich mich oft, wie unsere lieben Tanten es geschafft haben, mit so wenigen Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen, uns Kindern eine so große Freude zu bereiten. Und im nächsten Moment denke ich, dass es doch gar nicht so sehr die Geschenke waren, die uns so





Abb. S. 20: Christina im Alter von ca. 1½ Jahren

Abb. I.: Die »Tannenzweige« waren ihre Familie, hier mit Sr. Christine Killies (re.) heute Oberin der Friedensshort-Schwesternschaft und Sr. Gisela Otte (heute Hausmutter des Gästehauses »Mutter Eva« auf Juist)

sehr erfreut haben, sondern alles, was mit dem Weihnachtsfest zusammenhing: die Spannung, die Vorfreude, die Heimlichkeiten, die Weihnachtslieder, die wir in den Adventswochen in der Kurrende sangen, vor allem aber das Gefühl, solch ein Familienfest mit seinen Lieben begehen zu können.

Und dieses Miteinander ist es auch, was mich geprägt hat und mir auch heute noch sehr am Herzen liegt. Der familiäre Umgang mit so manchen ehemaligen Tannenzweigkindern ist bis heute bestehen geblieben. Und auch der Kontakt zum Friedensshort ist nach wie vor wichtig für mich, denn mindestens

einmal im Jahr – zum Weihnachtsfest – besuche ich den Friedensshort in Freudenberg. Und auch wenn ich heute ganz genau weiß, wer mir die Geschenke unter den Weihnachtsbaum legt, so ist es nach wie vor das gleiche warme Gefühl, das mich überkommt, wenn ich diesen besonderen Tag mit meinen Lieben feiern kann.

Gern erinnere ich mich auch an unsere Ferienfahrten. In den Osterferien fuhren wir jedes Jahr nach Ahrensfelde, worauf wir uns immer schon Wochen vorher freuten, weil wir dort in der Kirchengemeinde immer wieder aufs Neue so herzlich aufgenommen wurden.

In den Sommerferien haben wir auch sehr viel unternommen. Unsere Ferienfahrt nach Dänemark beispielsweise war großartig, weil wir unser eigenes Ferienhaus hatten und viel am Strand spielen konnten. Und auch auf den Ferienfahrten sind es wieder die besonderen Momente in der Gemeinschaft, die mir in wertvoller Erinnerung geblieben sind. Solche Momente schließen natürlich auch den einen oder anderen Streit mit ein. Ob um Spielzeug oder Schokolade – bei uns wurde wie in jeder guten Familie auch mal kräftig gezankt. Aber die Versöhnung ließ eigentlich nie sehr lange auf



Abb. links:
Auftritt mit den Kurrende-Sängern

Abb. rechts:
Regelmäßig besucht Christina Mekonen Sr. Christine Killies in Freudenberg, hier vor ein paar Jahren zusammen mit anderen ehemaligen »Tannenzweigen«.

Abb. unten:
Als Jugendliche bei einer Ferienfreizeit

sich warten. Überhaupt musste in so einer großen Gemeinschaft vieles geteilt werden. Süßigkeiten, Kleidung – alles musste gleichmäßig verteilt werden, um den Frieden in der Gruppe nicht zu stören. Geteilt wurden aber auch die sehr positiven Erfahrungen des Heranwachsens in einer christlichen Gemeinschaft, in der es sehr familiär zugeht.

Ein Blick auf unsere Welt zeigt ganz eindeutig, dass es nicht jedem Kind zuteil wird, in solch einer liebevollen Atmosphäre aufzuwachsen. Heute lebe ich ein typisches Studentenleben in Berlin. Nächstes Jahr werde ich

den Master-Studiengang »Deutsch als Fremdsprache« abschließen. Vielleicht arbeite ich dann im Ausland. Im Moment arbeite ich neben dem Studium als Nachtbereitschaft in einer Wohngruppe des Tiele-Winckler-Hauses in Berlin-Lichtenrade.

Wenn ich jetzt zurückblicke, stelle ich fest, dass ich sehr dankbar sein kann, so eine unbeschwerte und glückliche Kindheit verlebt haben zu dürfen.

Also, lieber Friedenshort, vielen Dank!

*Christina Mekonen
Kind aus der Gruppe Tannenzweige
von 1986-2004*







Siegerländer Firmenlauf 2011: Der Friedensshort war mittendrin

Siegen. Wie ein bunt-farbiger Bandwurm aus Menschen sah am 17. Juni 2011 die Bismarckstraße in Siegen-Weidenau aus. 7800 laufbegeisterte Menschen starteten bei der 8. Auflage des Siegerländer Firmenlaufs. Und mittendrin: Die Starterinnen und Starter der Evangelischen Jugendhilfe Friedensshort. Den Leitsatz »Dem Leben Zukunft« trugen sie plakativ auf dem Rücken, den Friedensshort-Stern auf der Vorderseite der marineblauen

Shirts. Insgesamt 47 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren in den Friedensshort-Teams dabei und wagten sich auf die 5,5 Kilometer lange Strecke.

Zufrieden, aber zum Teil auch ganz schön erschöpft, kamen alle im Ziel an. Einige hatten zuvor auch richtig trainiert und sich beispielsweise bei der Kollegin Frau Hüsch konkret auf den Firmenlauf-Tag vorbereitet. Fast die Hälfte der Friedensshort-Starter(innen) waren übrigens betreute Jugendliche aus verschiedenen Gruppen der Einrichtung Freudenberg/Siegen. Ein

schönes Zeichen der Motivation und Identifikation! Die schnellsten Friedensshort-Teilnehmenden kamen übrigens beide aus der Gruppe FiLoU in Siegen. Hannah Rasche lief die Strecke in 29:02 Minuten und belegte in der Damen-Wertung einen tollen Platz 101 bei 2.209 Starterinnen. Kevin Stähler war mit 23:00 Minuten sehr flott unterwegs, was zum hervorragenden Platz 154 bei 3.441 teilnehmenden Männern führte.

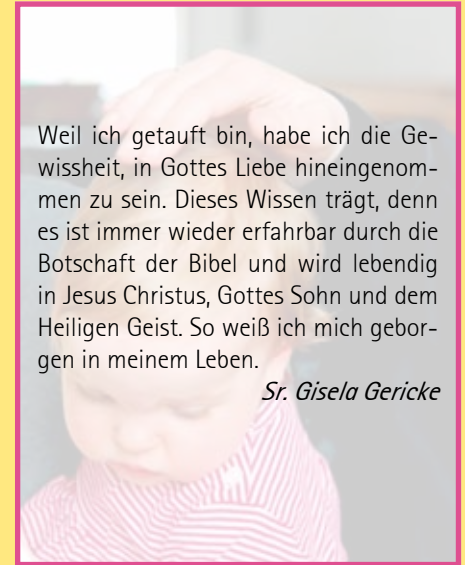
Info: Weitere Platzierungen unter www.friedensshort.de ► Aktuelles ► Nachrichtenarchiv Juni 2011. *hs*



Die Friedensshort-Starterinnen und Starter kurz bevor es losging



Landesbischof Frank O. July (re.) mit Pfr. Leonhard Gronbach,
Vorstandsvorsitzender der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort



Weil ich getauft bin, habe ich die Gewissheit, in Gottes Liebe hineingenommen zu sein. Dieses Wissen trägt, denn es ist immer wieder erfahrbar durch die Botschaft der Bibel und wird lebendig in Jesus Christus, Gottes Sohn und dem Heiligen Geist. So weiß ich mich geborgen in meinem Leben.

Sr. Gisela Gericke

Bischof der württembergischen Landeskirche im Friedenshort zu Gast

Freudenberg/Stuttgart. Ende August war Landesbischof Dr. Frank O. July zu einer zweitägigen Visitation im Friedenshort in Freudenberg zu Gast. Er ist Bischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Zusammen mit seiner Frau folgte er damit einer Einladung von Pfr. Leonhard Gronbach, Leitender Theologe der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort. In Württemberg ist ein Großteil der Jugendhilfe-Einrichtungen des Friedenshortes

beheimatet, zudem ist Pfr. Leonhard Gronbach Pfarrer der württembergischen Landeskirche.

Bischof July ließ sich ausführlich über die bundesweiten sozial-diakonischen Arbeitsfelder des Friedenshortes informieren und zeigte sich dabei sehr angetan von dem Image-Film, der vor ein paar Jahren in Zusammenarbeit mit der Universität Siegen entstand. Als württembergisches Kirchenoberhaupt schlägt sein Herz auch besonders für die Diakonie. Vor seinem Bischofsamt war er für einige Jahre Vorstandsvorsitzender des Diakoniewerks Schwä-

bisch Hall. »Die Diakonie muss Teil der Kirche bleiben, denn Kirche und Diakonie sind zwei Seiten einer Medaille«, wird er in einem Porträt über ihn zitiert. Bei einem Rundgang zeigte sich der Landesbischof beeindruckt über das schöne, waldnah gelegene Friedenshort-Gelände und nahm sich Zeit, Mutterhaus, Friedenshort-Kirche sowie die Gesamtverwaltung zu besichtigen. Mit einer ermutigenden Ansprache und zur Freude der Diakonissen nahm Bischof July zudem am Abendgebet der Schwesternschaft teil.

hs



Kleine, aber feine Ausstellung im Kultur-Forum Hellersdorf

Berlin-Hellersdorf. Schon seit längerer Zeit hatte sich Oliver Teuscher, Kunsttherapeut im Haus »Erntekranz«, darum bemüht, im Kulturforum Bilder auszustellen, die im Kunstatelier des Hauses entstanden sind. Immerhin liegt die letzte Ausstellung dort bereits acht Jahre zurück. Dank des Engagements von Kulturforumsleiter Bernhard Korte sowie von Lutz Wunder, Projektleiter im Kulturring in Berlin e. V., ist es nun gelungen: Mit einer Vernissage am 7. Juli 2011 wurde eine kleine aber feine Ausstellung von Werken verschiedener Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses »Erntekranz« eröffnet.

Musikalisch bezauberte die haus-eigene Band die Gäste mit zwei speziell für die Vernissage entstandenen

Stücken unter der Leitung von Musiktherapeut Peter Renkl (zugleich an der Gitarre bzw. dem Monochord). Die Band komplettierten Michael Binder, Mundharmonika, Trommel und Gesang, Jens Degener an der Trommel und Oliver Teuscher an Klangstäben und Xylophon.

Die gezeigten Bilder geben den Eigensinn und die Vielfalt des kreativen Schaffens der Künstlerinnen und Künstler wider. Bei allen sind die Entwicklung ihres künstlerischen Ausdrucks festzustellen sowie ihr Mut, Neues auszuprobieren. Zu sehen waren in der bis 30. August 2011 laufenden Ausstellung Bilder von Christian Balzer, Brigitte Duhmke, Christel Jamrath, Peter Kochanski, Günter Stöckmann und Peter Wagner.

Helena Scherer

Regionalleitung TWH



Weltkindertag am 20. September

Kinder, die man nicht liebt,
werden Erwachsene,
die nicht lieben.

Pearl S. Buck

Die ausstellenden Künstlerinnen und Künstler
aus Haus »Erntekranz« (v. l.):
Christel Jamrath, Brigitte Duhmke, Alf Lüttger,
Peter Kochanski, Peter Wagner, Christian Balzer.
Auf dem Bild fehlt Günther Stöckmann

Spiele neu entdecken und Mädchenaktionstage

Gaildorf. Damit in den Sommerferien keine Langeweile aufkommt, hatte die »Jugendhilfe im Lebensfeld« (JuLe) Gaildorf, eine Einrichtung der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH (Region Süd), einige interessante Freizeitaktivitäten im Angebot: Zwei Mädchenaktionstage und Spiele-Vormittage. Hierbei lautete das Motto »Alte Spiele – neue Spiele«. 19 Kinder zwischen sieben und elf Jahren spielten begeistert mit. Dabei reichte die Palette der Spielangebote vom Klassiker »stille Post« bis zu »Komm mit – lauf weg.« Zum Ankommen und Einstimmen durften die Kinder zuvor selbst gestaltete Anstecker herstellen.

Die Vormittage vergingen jedenfalls, ohne dass Langeweile aufkam – im Gegenteil: Gut gelaunt und müde vom vielen Denken, Rennen und Kämpfen ging es nach Hause.

An den beiden Mädchenaktionstagen nahmen 14 Mädchen und auch ein Junge teil. Los ging es mit einer

Fahrt zu den Hörschbach-Wasserfällen in Murrhardt. Eigens hierfür wurde Kai Hähnle als »Starfotograf« engagiert, um die »Models« vor traumhafter, wenn auch etwas nasser Kulisse zu fotografieren. Zurück in der »JuLe« wurden die Bilder entwickelt, um sie dann auf kreative Art und Weise zu verarbeiten. So entstanden beispielsweise selbst gestaltete Keilrahmen in Blumenform, Filmstreifen oder andere individuelle Collagen – für alle Teilnehmenden eine schöne Erinnerung an diesen Tag.

Beim zweiten Aktionstag waren viel Fingerspitzengefühl und Geduld gefragt. Am Vormittag wurden aus vielen

verschiedenen Perlen bunte Schlüssel- und Taschenanhänger gebastelt. Nach Spaghetti mit Tomatensoße zur Stärkung ging es nachmittags weiter und alle Teilnehmerinnen gestalteten wunderschöne Lichterketten, die in Zukunft ihre Zimmer erhellen werden. Fazit: Das JuLe-Team durfte an beiden Tagen wieder viele kreative und experimentierfreudige Mädchen kennen lernen und hat sich sehr über die ausgelassene Stimmung und den offenen Umgang miteinander gefreut. In der Abschlussrunde wurden Anregungen und Ideen für das nächste Jahr gesammelt.

JuLe-Team, hs

Die Hörschbach-Wasserfälle boten die Kulisse für ein Foto-Shooting.





Schwesternpark erblüht in neuem Glanz

Heiligengrabe. Eine besondere Freude ist für uns Schwestern in Heiligengrabe, dass unser Schwesternpark neu gestaltet wurde. Bei einem gemeinsamen Singen mit unseren Gruppen, haben wir ihn eingeweiht. Schöne, neue und fahrbare Wege für Rollstuhlfahrer oder Benutzer von Rollatoren sind entstanden. Bänke wurden aufgestellt, die nun zum Ausruhen einladen. Große Pflanzenkübel mit Geranien verleihen dem Park die Farbtupfer. Gern nutzen unsere Schwestern, Bewohner,

Angehörige oder Gäste diese Möglichkeit zum Verweilen.

Mittlerweile ist auch das Kunstwerk von Achim Kühn wieder aufgebaut worden, welches früher auf dem Weg zum Gästehaus stand. So mancher, der schon einmal in Heiligengrabe war, wird sich daran erinnern. Die Skulptur zeigt eine geöffnete Hand und vier Stellen, auf denen steht: Jesus Christus, Weg, Wahrheit, Leben. Die Verbindung miteinander wird durch Stäbe deutlich gemacht. Fazit ist: Jesus Christus ist der Mittelpunkt unseres Lebens und der Geist macht lebendig durch die Verbindung mit ihm. *Sr. Dorothea Breit*



Schöne, neue und fahrbare Wege für Rollstuhlfahrer oder Benutzer von Rollatoren sind entstanden.

© Jan Mattjes/pixero

16. Oktober 2011 - 17. Sonntag n. Trinitatis

Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde. (Mt. 15, 28)

Glaube ist manchmal ein Weg, der viele kleine Schritte braucht. Der nicht ein großer Sprung ist, auch kein Laufen, sondern ein vorsichtiges Sich-vorwärts-Tasten. Schritt für Schritt Standfestigkeit prüfen. Das darf auch so sein. Denn auch ein solcher Glaube erreicht das Ufer und oft ist er tragfähiger als schnelle Begeisterung.

aus image 7-2011



Preis der Deutschen Heilpädagogischen Gesellschaft überreicht

Berlin-Weißensee. Der 24. Mai 2011 war ein ganz besonderer Tag im Mirbach-Kiez. Gegen 16 Uhr bevölkerte sich der Bürgersteig vor der Apotheke am Mirbachplatz in der Gäblerstraße. Hintergrund war die Auszeichnung des sozialen Kunstprojektes »Art goes Nachbarschaft« des Wohnprojektes Weißensee der Tiele-Winckler-Haus GmbH durch die Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft – DHG. Das Projekt ist eines von drei Preisträgern und steht für ein gelungenes Beispiel der Teilhabe am Leben in ihrem Bezirk und ihrer Nachbarschaft von Men-

schen mit geistiger Behinderung und zusätzlichen Beeinträchtigungen.

Die Apotheke ist Ausstellungsort der »ersten Stunde«. Seit fünf Jahren stellt Frau Dr. Rita Schröder, die Inhaberin der Apotheke, in ihrem Schaufenster Bilder aus, die Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnprojektes Weißensee »gleich um die Ecke« gemalt haben. Wie Herr Auler bei der Begrüßung berichtete, sind noch weitere 16 Läden, Arztpraxen und die Kirchengemeinde im Kiez als Aussteller beteiligt. Frau Prof. Dr. Monika Seifert, die Vorsitzende der DHG, lobte in ihrer Rede bei der Preisverleihung alle Beteiligten – an erster Stelle die Künstlerinnen und Künstler ebenso Herrn Auler, den Urheber des Projekts, und Frau Dr. Schröder als Ausstellerin stellvertretend für alle anderen im Kiez. Die kleinen Ausstellungen der Bilder von Künstlerinnen und Künstlern mit geistiger Behinderung an unterschiedlichen Stellen in ihrer Gemeinde befördere nicht nur die Inklusion, wie sie von der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung gefordert werde, sondern erfreue alle Beteiligten. Es sei längst nicht selbstverständlich, dass Menschen mit so hohem Unterstützungsbedarf integriert in

Abb. oben: Die Preisverleihung

Abb. rechts: Aus der Bilderserie
»Tante und Verwandte«

einem ganz »normalen« Wohnumfeld leben würden, so wie es im Wohnprojekt der Tiele-Winckler-Haus GmbH der Fall ist. »Art goes Nachbarschaft« ist darüber hinaus eingeladen, das Projekt auf der nächsten DHG-Tagung im Jahre 2012 einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Als krönenden Abschluss erläuterte Künstler Danny Below voller Stolz den Anwesenden seine neueste, im Apotheken-Schaufenster zu betrachtende Ausstellung: eine Bilderserie mit dem Titel »Tante und Verwandte«. Seine Liebe zu seinen Angehörigen hat er in jedem seiner Bilder sichtbar ausgedrückt.

*Helena Scherer
Regionalleitung TWH*



Eine Reise um die ganze Erde ...

Tostedt/Bremerhaven. ... und zwar auf dem achten Längengrad: Die Einladung zu diesem speziellen Trip erhielten Kinder zwischen 10 und 14 Jahren aus verschiedenen Gruppen der Einrichtung in Tostedt vom Lions-Club Nordheide. Wie sich schnell herausstellte, war dieser Besuch im Klimahaus Bremerhaven ein Ferienerlebnis der besonderen Art. Hautnah erlebten wir die schroffe Berglandschaft der Schweizer Alpen, die Gluthitze der Sahelzone in Niger und den unheimli-

chen Regenwald Kameruns bei Nacht. Von Afrika reisten wir in die Antarktis und über die Südsee ging es weiter nach Alaska und schließlich durch das deutsche Wattenmeer wieder nach Bremerhaven. Wir haben geschwitzt, gefroren und gestaunt, wie verschieden Menschen und Natur rund um den Globus geschaffen sind. Und nebenbei haben wir auch uns untereinander und die »Lions« besser kennen gelernt. Ein tolles Erlebnis, an das alle gern zurückdenken werden.

*Tanya Tiedemann
Einrichtung Tostedt*



Auch die Auswirkungen von Klimaveränderungen konnten plastisch erfahren werden.

gottesgeschenk
das Jahr der Taufe 2011

Taufe bedeutet für mich, ein
»Angehöriger des Christus«
zu sein. Angenommen zu
sein, als ob ich der
Sohn des Christus bin.

Bernhard Krüger
Bewohner im Tiele-Winckler-Haus Berlin,
Mozartstraße 21, Gruppe IV



»Fischi Schiff« vom Stapel gelassen

Siegen. »Schiff ahoi« kann es nun endlich heißen! Am 7. Juli 2011 ist »unser« Segelboot feierlich getauft und vom Stapel (sprich: »Bulli«) herunter und in die Bigge) gelassen worden. Viele Kinder und Jugendliche sowie Mitarbeitende klatschten begeistert Beifall, als die »KJuFaZ-Mannschaft« ohne Probleme lossegelte.

Kurz zur Entstehungsgeschichte: Wir hatten die Möglichkeit, ein Segelboot, das bisher anderweitig innerhalb

der Einrichtung genutzt worden war, zu übernehmen und für die Verwirklichung einer Projekt-Idee zu verwenden. Im Frühjahr wurde das Boot zunächst auf den (Fischbacher)-Berg geholt und von zwei Mitarbeitern (H. Grauer und H. Berger) zusammen mit Jugendlichen vom »Fischi« repariert und »see-tauglich« gemacht. Dies geschah unter interessierter Beobachtung großer und kleiner Anwohner und sogar der Polizei. Denn, ein Boot auf dem Berg – das fällt auf! Bevor es zu Wasser gelassen wurde, gab es einen Ideen-Wettbewerb zur Namensfin-

dung. »Fischi Schiff« erhielt die meiste Zustimmung. Es ermöglicht uns eine besondere Form der sozialen Gruppenarbeit und den Jugendlichen neue Lern-Erfahrungen. In diesem Sommer hat die Ferien-Freizeit an der Bigge stattgefunden, verbunden mit dem Angebot, dort segeln zu lernen. Vielfältige Möglichkeiten tun sich auf und Kooperationen sind denkbar. Diese werden nach diesem »Probe-Sommer« im nächsten Jahr in Angriff genommen.

*Team des Familienhilfezentrums,
Siegen*

Foto: Julian Beyer, Siegener Zeitung



Das Fischi Schiff, kurz vor dem Ablegen zum »Bigge-Törn«



Die Tagesgruppe Hamburg auf der Suche nach Präsidenten, Bären und Palmendieben

Hamburg. Wir, die Tagesgruppe Hamburg, wollen ein wenig über unsere dreitägige Fahrt nach Berlin erzählen. Zum Ausklang unseres Sommerferienprogramms sind wir dorthin gefahren, um ein wenig Landes-Hauptstadtluft zu schnuppern. Die Idee entstand in einer nachmittäglichen Kakaorunde, als sich herausstellte, dass jedes Kind die Landeshauptstadt kannte, aber niemand bisher dort gewesen war. Schließlich wollte man ja auch mal wissen, wo denn »diese« Frau Merkel überhaupt arbeitet und wo das berühmte Brandenburger Tor steht. Abgerundet sollte der Ausflug durch einen Besuch im bekannten Berliner Zoo werden, der als artenreichster der Welt gilt. Am 12. Juli 2011 ging die Reise mit dem ICE los. Zwei Apartmentwohnungen in Berlin-Tiergarten waren für die Tage unser Domizil. Der Nachmittag stand dann unter dem Motto »Berlin - unsere Hauptstadt«. Wir haben die Siegessäule umrundet, denn durch unterirdische Gänge konnte man dem vielen Verkehr am Kreisverkehr rund um die Siegessäule leicht entgehen. Durch das große Brandenburger Tor gelangten wir auf den Pariser Platz und konnten anschließend das Hotel Adlon bestaunen, wie auch die Seifenblasenkünstler

und Pantomimen auf dem Platz. Weiter führte uns unsere Runde zur Spree und zum Reichstag, dem Arbeitsplatz von Frau Merkel. Beendet haben wir den Kulturgang vor dem Schloss mit dem schwierigen Namen Bellevue, dem Wohnsitz unseres Bundespräsidenten. Wir haben uns nicht gescheut, die Sicherheitskräfte an den Toren nach etwas zu trinken zu fragen und ob Herr Wulff zu Hause sei. Nach dieser langen Runde, hatten wir uns die leckeren Spaghetti richtig verdient.

Am Mittwoch stand der Berliner Zoo auf unserem Plan. Gesehen haben wir viel: das frühere Gehege von Knut, eine Fütterung der Gorillas und die lustigen

Pinguine. Besondere Highlights waren natürlich die vielen verschiedenen Bären. Das Aquarium war mit all seinen großen und kleinen, giftigen und gefährlichen, unübersehbaren und unauffindbaren Tieren (z. B. die ominöse vier Kilogramm schwere Palmendieb-Landkrabbe) auch sehr beeindruckend. Zwischendurch haben wir uns auf dem großen Spielplatz ausgetobt. Am Donnerstag hieß es dann langsam Abschied nehmen von Berlin. Zurück in Hamburg wurden wir von unseren Eltern in Empfang genommen und konnten nach so vielen Eindrücken und Erlebnissen in die wohlverdienten Sommerferien starten.

TG Hamburg



Grimmiger Blick: Gorilla im Berliner Zoo

Blick vom Pariser Platz zum Brandenburger Tor



Beim Deutschen Jugendhilfetag: Erlebnispädagogik und Lernortkooperation vorgestellt

Auf Europas größter Kinder- und Jugendhilfemesse präsentierten 20 diakonische Einrichtungen aus ganz Baden-Württemberg ihre Arbeit – mit dabei: Die Region Süd der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH. In gemeinschaftlicher Solidarität stellten die verschiedenen Träger auf über 350 Quadratmetern im Rahmen des 14. Kinder- und Jugendhilfetags 70 ausgewählte Projekte vor. Mit 35 Einzel-

beiträgen unterhielten die Aussteller auf der Aktionsfläche zudem das Publikum mit einem nahezu durchgehenden Programm. Um dies zu schultern, waren insgesamt über 100 Kinder, Jugendliche, Eltern und Fachkräfte aktiv dabei.

Die Evangelische Jugendhilfe Friedenshort stellte in der Themeninsel »GesundheitPRÄVENTION« ihr umfassendes Freizeit- und Erlebnisprogramm vor. Kinder und Jugendliche

lernen »Angst zu überwinden, Selbstwertgefühl aufzubauen und Verantwortung zu übernehmen«, so die Darstellung aus dem Programm »ERLE«. Oder »Hürden überwinden« bzw. »aus der Natur lernen« im Arbeitsfeld Natur- und Wildnispädagogik. In der Themeninsel »ArbeitLEBEN« präsentierte der Bereich »Offene Hilfen« gemeinsam mit der Tiele-Winckler-Schule unter der Überschrift »drei Schulen



20 diakonische Einrichtungen aus Baden-Württemberg hatten einen gemeinsamen Stand gebildet

und Bosch« eine gelungene »Lernortkooperation« zwischen verschiedenen Schulen und der Firma Bosch. Ziel: junge Menschen aus sozial benachteiligten Verhältnissen im Rahmen eines einjährigen Praktikums ins Arbeitsleben zu integrieren.

Innovative Entwicklungen aufgezeigt

Neben den Themeninseln wurden auch verschiedene Projekte des Diakonischen Werks Württemberg vorgestellt. Mit dem Projekt »Gestaltung der Zukunftsfähigkeit stationärer Erziehungs-

hilfe« wurden innovative Entwicklungen in diesen Arbeitsfeldern aufgezeigt. Die Evangelische Jugendhilfe Friedenshort GmbH geht dabei neue Wege in der Vernetzung von stationären und ambulanten Hilfen. Kinder und Jugendliche sollen dabei verlässliche Beziehungen und transparente Perspektiven erfahren.

Erneut haben sich öffentliche und freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe lebendig und abwechslungsreich präsentiert. Die enorme Angebotsvielfalt unter den Ausstellern in der Messehalle und die »geballte« Fachlichkeit in den zahlreichen Vorträgen und Foren haben in jeder Hinsicht Anregung gebo-

ten. Als hochrangige Polit-Prominenz beteiligten sich Bundespräsident Christian Wulff, Katrin Altpeter (Ministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren des Landes Baden-Württemberg) sowie Stuttgarts Oberbürgermeister Wolfgang Schuster.

Mit seinem Motto »Kinder. Jugend. Zukunft: Perspektiven entwickeln – Potenziale fördern!« hat der diesjährige Kinder- und Jugendhilfetag zur Weiterentwicklung auf allen Ebenen beigetragen und den kritisch-konstruktiven Dialog unterstützt und gefördert.

*Jürgen Grajer u. Ewald Zauner
(JHFH Region Süd)*





Israel-Reise war der Auslöser zur Taufe

Als sich Kathleen Jahn im August 2010 bei den Offenen Hilfen der Evang. Jugendhilfe Friedenshort GmbH (Region Süd) bei Herrn Lauk als Bewerberin vorstellte, kam auch ihre Kirchenmitgliedschaft zur Sprache. Sie erklärte, sie sei in der DDR groß geworden und nicht getauft und besitze damit auch keine Kirchenmitgliedschaft. Allerdings berichtete sie auch von einer kürzlichen Reise nach Israel, die sie sehr berührt habe. Die Begegnung mit biblischen Orten wie dem See Genezareth und dem Jordan und die damit verbundenen biblischen Begebenheiten und Handlungen Jesu Christi hätten die Überlegungen zur eigenen Taufe reifen lassen. Siegfried Lauk griff diesen Gedanken auf, setzte sich bei der Geschäftsführung für die Einstellung von Frau Jahn ein – mit positivem Ergebnis, da sie den Tauf-Wunsch tatsächlich verwirklichen wollte.

Allerdings ist die Taufe heutzutage nicht mehr so unkompliziert wie vor 2000 Jahren am Jordan. Kathleen Jahn musste zunächst auf die Taufe

vorbereitet werden und fand mit Sandra Schwarz eine ihr bereits bekannte Rummelsberger Diakonin, die ihr die Bibel und den christlichen Glauben nahe brachte. Am 6. August 2011 war es dann soweit. Kathleen Jahn wurde in der Deutschhofkirche in Würzburg evangelisch getauft. In der historischen Kirche fand sich nachmittags eine Tauf-Gemeinde mit 30 bis 40 Besuchern zusammen. Unter anderem waren ihre Eltern, ein größerer Freundeskreis sowie Kolleginnen und Kollegen mit dabei. Ihre Freundin Janine Schellein hatte sie sich zur Taufpatin ausgewählt. Ihr selbst gewählter Taufspruch war der erste Vers aus Psalm 23:

»Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.« Der Taufgottesdienst endete mit einem gemeinsamen Abendmahl und mit einer anschließenden Kaffeerrunde im Gemeindesaal.

Als Bereichsleiter bin ich glücklich über die Entscheidung von Kathleen Jahn. Denn sie ließ sich nicht einfach taufen, weil sie den Arbeitsplatz beim Friedenshort wollte. Dies war lediglich ein guter Anlass. Sie hat sich klar und von ganzem Herzen zum christlichen Glauben und zur evangelischen Kirche bekannt.

Siegfried Lauk
Leitung Offene Hilfen

Die Taufhandlung nahm Pfr. Zellfelder vor. Links Taufpatin Janine Schellein, im Hintergrund Diakonin Sandra Schwarz, die Kathleen Jahn auf die Taufe vorbereitet hat.



Einrichtung Tostedt:

Kinderrechte-Experten entwickeln Ideen

In der letzten Ausgabe haben wir über die Verabschiedung der Kinderrechte in der Einrichtung Tostedt im November 2010 berichtet. Das Thema Kinderrechte hat sich damit aber keineswegs »verabschiedet«, das Projekt geht weiter. Hierzu wurde eine Expertengruppe gebildet. Die Kinderrechte-Experten sind junge Menschen aus den verschiedenen Gruppen der Einrichtung in Tostedt und einige der erwachsenen Betreuer. Wir treffen uns regelmäßig und haben uns die Aufgabe gestellt, die Selbstverpflichtung zu den Kinderrechten der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen des Friedenshortes in Tostedt bekannt zu machen und im Gedächtnis zu halten.

Zuerst haben wir dafür gesorgt, dass die Kinderrechte in jeder Gruppe an exponierter Stelle zu sehen sind. In jeder Gruppe gibt es unter den Mitarbeitenden eine Person, die sich der Umsetzung der Ideen und Beschlüsse der Kinderrechteexperten verbunden fühlt, auch wenn sie nicht zu den Kinderrechte-Experten gehört. Die Kinderrechte-Experten haben alle jungen Menschen der Einrichtung aufgefordert, Bilder zu den einzelnen

Kinderrechten zu gestalten. Aus diesen Bildern sollen Postkarten entstehen, die auf vielerlei Weise eingesetzt werden können und diese Idee nach außen tragen. Die Kinderrechte in Visitenkartengröße sind als Gedächtnisstütze gedacht. Ein Faltblatt soll dazu dienen, Kinder und ihre Eltern, die neu mit dem Friedenshort in Kontakt kommen, für die Kinderrechte zu sensibilisieren und zudem deutlich machen, wie wir im Friedenshort miteinander umgehen wollen.

Als neuestes Projekt haben wir einen Fragebogen zum Thema Essen, Ernährung und Beteiligung entwickelt und diesen Fragebogen an alle jungen Menschen in der Einrichtung verteilt. Wir wollen so herausfinden, ob es Verbesserungsmöglichkeiten in diesem Bereich gibt und wie wir unsere selbst gesteckten Ziele hier noch besser erreichen können.

Wir freuen uns sehr darüber, dass Sie als Leserinnen und Leser uns durch ihr Interesse bei unserem Anliegen unterstützen, die Kinderrechte bei uns wach und präsent zu halten.

*Ekkehard Voppel
Einrichtungsleitung Tostedt*



Zwei Beispiele für Postkarten-Entwürfe, die derzeit zu den einzelnen Kinderrechten entstehen.





30 Jahre Erziehungsberatungsstelle:



Seit 30 Jahren kümmert sich die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Siegen um kleine und große Probleme des familiären Zusammenlebens – und stetig zunehmend auch um die Problemlagen, die durch Trennung und Scheidung entstehen. Die offizielle Eröffnung am 15. Mai 1981 und zugleich die bundesweite Aktion »Das Jugendamt. Unterstützung die ankommt« waren Anlass für die Einrichtung in Trägerschaft der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort, am 1. Juni 2011 zu einem »Vormittag der offenen Tür einzuladen«. Hierzu hatte das Team um Beratungsstellenleiter Eckhard Reichenau verschiedene Themen-Räume gestaltet, die Einblicke in das breite Spektrum an Tätigkeiten und Aufgaben vermittelten.

Abb. oben: Beim Rundgang im Ausstellungsraum: Beratungsstellenleiter Eckhard Reichenau (li.) im Gespräch mit Bürgermeister Steffen Mues, im Hintergrund CDU-Fraktionsvorsitzende Ute Höpfner-Diezemann, Beratungsstellenmitarbeiter Dr. Roland Schäfer und Andre Schmidt, Sprecher des Jugendhilfeausschusses (v. l.)

Abb. mitte: Mitarbeiterin Ursula Wüst mit einem der kleinen Teilnehmer der Psychomotorik-Gruppe

Abb. unten: Einer der Ausstellungsräume, hier für »Mood4Life«

Mitarbeiterin Irene Schwarz hatte zum Beispiel den Raum für »Mood4Life« aufgebaut und präsentierte dieses Gruppenangebot für Jugendliche, bei denen individuelle Probleme gemeinsam angegangen werden. Stärkung des Selbstwertgefühls, größeres Selbstbewusstsein oder Artikulationsfähigkeit gehören zum Beispiel zu den Themen. »Zum Einstieg gehört immer die Frage, wie sich die Jugendlichen aktuell fühlen«, erläutert Irene Schwarz. Dies zu artikulieren erfolgt mit diversen Gegenständen, die sich die Jugendlichen selbst aussuchen können – und auch die Besucher zum Bewerten ihrer Gefühlslage einladen.

Ursula Wüst zeigte »live« mit Teilnehmenden ihrer Gruppe den Ablauf von »Psychomotorik für Eltern und Kinder«. »Wir arbeiten viel mit Ritualen, da diese besonders für Halt und Orientierung sorgen«, so die Erzieherin und Motopädin. Im Bewegungsraum erlernen die Kinder unter anderem, sich körperlich auszuprobieren, Regeln einzuhalten und mehr Zugang zu sich selbst zu entwickeln. Weitere Räume erläuterten die Online-Beratung, die aufgrund der Anonymität ein möglicher Beratungseinstieg sein kann sowie die Anmeldemodalitäten.

»Wir erreichen Familien heute früher«

Dr. Roland Schäfer hatte sich die Mühe gemacht, Ausstellungswände mit dem Werdegang der Beratungsstelle zu gestalten und zudem die Arbeit heute mit der Anfangszeit zu vergleichen. »Die klassischen Beratungsanlässe sind weitgehend gleich geblieben, also Fragen zu Erziehung und Entwicklung der Kinder oder die Beratung von Eltern, die Hilfe für sich selbst suchen«, erläuterte Schäfer.

Probleme durch massiven Medienkonsum

Gegenüber den 80er Jahren seien dagegen Probleme neu hinzugekommen, die auf massiven Medienkonsum und Probleme im Umgang mit den so genannten Neuen Medien zurückzuführen seien. Deutlich zugenommen habe zudem die Trennungs- und Scheidungsberatung, einschließlich der gerichtlich angeordneten »begleiteten Umgänge«. Dies wird auch im aktuellen Jahresbericht deutlich, der beim »Vormittag der offenen Tür« auslag: Zwanzig Prozent

der 642 Beratungsfälle in 2010 hatten dieses Thema zum Anlass.

Weiteres Merkmal der Entwicklung in der Beratungstätigkeit: »Wir erreichen die Familien heute zu einem viel früheren Zeitpunkt«, verdeutlichte Beratungsstellenleiter Eckhard Reichenau. Dies gelinge vor allem durch die Kooperation mit derzeit 10 Familienzentren im Großraum Siegen. »Dass Erziehungsberatung unkompliziert in einer Kindertageseinrichtung angeboten werden kann, ist ein großer Vor-

teil«, so Eckhard Reichenau, der am Ende des »offenen Vormittags« ein positives Fazit zog: »Trotz des Brückentages hatten wir eine gute Resonanz.« Erfreut zeigte sich Eckhard Reichenau, dass sich auch Siegens Bürgermeister Steffen Mues und Georg Ritter, Kommissarischer Leiter des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) der Stadt Siegen, ausgiebig Zeit bei ihrem Besuch nahmen. Für Reichenau Ausdruck der »guten und engen Kooperation, die wir mit dem Jugendamt pflegen«. *hs*

Blumen für Eckhard Reichenau gab es vom langjährigen Leiter der Beratungsstelle und Vorgänger Jürgen Hollaender (l.)





Schwerin

Besondere Taufe in der Wohngruppe »Seerosen«



Das Jahr der Taufe 2011 als Gottesgeschenk – in der Wohngruppe »Seerosen« (Schwerin) der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort wurde es für uns auf besondere Weise erlebbar: Steffen Schur, der in der Gruppe betreut wird, ließ sich taufen und damit von Gott beschenken. Pastor Ralf Schlenker als einfühlsamer, umsichtiger und an allen die Wohngruppe interessierenden Fragen beteiligter Seelsorger, begleitete Steffen seit ca. einem Jahr und bereitete ihn gemeinsam mit den Mitarbeitenden auf diesen besonderen Tag in seinem Leben vor. Pastor Schlenker ist seit Jahren unserer Einrichtung eng verbunden. Ein Kontakt, der durch seinen Wechsel in unsere Partnergemeinde, die »Petrusgemeinde Schwerin«, noch zusätzlich bestärkt wird. Die Gemeinde unterstützte uns in den letzten Monaten bei vielfältigen Unternehmungen. So fanden beispielsweise gemeinsame Bastelnachmittage, Weihnachtsfeiern und deren Vorbereitungen sowie Gesprächsrunden statt – und nun die Taufe von Steffen als ein öffentliches Glaubensbekenntnis.

Am Ostersonntag, dem 24. April 2011 war es dann soweit. Gleich in der

Früh in freudiger, gespannter Erwartung und festlicher Kleidung fuhren die Kinder und Jugendlichen mit den Gästen zum gemeinsamen Oster-Tauf-Gottesdienst auf den Großen Dreesch (einem Stadtteil Schwerins). Um 6.45 Uhr wurden dann zwei Osterkerzen an einem Osterfeuer entzündet und in die Kirche getragen. Pastor Schlenker fand dem Anlass entsprechend anregende Worte, die den Sinn des Lebens in Verbindung von Taufe und Osterfest eindrucksvoll und für alle Anwesenden emotional und verständlich schilderten. Die Predigt von Pastor Schlenker nahm Steffen sehr gerührt als sein ganz persönliches Zeichen der Zugehörigkeit zu Christus und seiner Kirche auf. Den Taufspruch hatte er sich selbst ausgesucht: »Behandelt den Menschen so, wie ihr selbst von ihnen behandelt werden wollt – das ist es, was das Gesetz und die Propheten fordern« (Mt 7, 12). Ein Vers, der auch seine eigene Grundeinstellung widerspiegelt. Steffen hat nun eine neue zweite Heimat in seiner Petrusgemeinde gefunden, die ihn auch über seine Volljährigkeit hinaus in seinem Leben begleiten wird.

Im Anschluss an den Gottesdienst versammelten sich die Gemeindemitglieder und Gäste in einen Nebenraum, um zusammen zu frühstücken. Hierbei gab es anregende Gespräche über Kirche wie z. B. Taufe, Glauben aber auch über »weltliche Themen«. Dies war ein gelungener Abschluss für alle Anwesenden an diesem Ostersonntag. Pastor Schlenker erneuerte in dieser Runde zudem sein Angebot für die jungen Menschen unserer Wohngruppe, bei Sorgen und Nöten, freudigen Ereignissen oder einfach nur einmal so, wenn etwas Redebedarf besteht, sich jederzeit vertrauensvoll an ihn zu wenden. Nach dem gemeinsamen Frühstück ging es dann zunächst zurück in die Wohngruppe, in der dann traditionell Ostereier gesucht wurden. Den ganzen Tag über bewegte das Thema Ostern und Taufe die Gemüter der Kinder und Jugendlichen. Einige von unseren Betreuten haben nun auch mehr über die Hintergründe des Osterfestes erfahren.

Steffen bedankt sich ganz herzlich bei der Petrusgemeinde. Großer Dank geht ebenfalls an die Geschäftsführung der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH für die finanzielle Zuwendung für die Ausgestaltung dieses schönen Tages.

*Steffen Schur, Mario Kieslich,
Elke Alex, Lutz Hirte
(Team WG, »Seerosen«)*



Abb. l.: Steffen Schur hat sich ganz bewusst für seine Taufe entschieden.
Abb. o.: Die gesamte Wohngruppe nahm Anteil an diesem besonderen Ereignis.
Abb. u.: Beim Entzünden der Osterkerzen morgens vor dem Gottesdienst





»Alle Dinge sind möglich denen, die ein großes Ziel ...«



Ein dreifaches Jubiläum feiert das Tiele-Winckler-Haus in diesem Jahr: Die Einrichtungen der Behindertenhilfe in Friedenau (100 Jahre und zugleich Ursprung der Arbeit), Mozartstraße 21/22 (20 Jahre) und Weißensee (10 Jahre) haben jeweils runde Geburtstage, die am 29. September 2011 gemeinsam gefeiert werden (hierüber berichten wir im nächsten Heft). Aus diesem Anlass hält Regionalleiterin Helena Scherer zum einen Rückschau auf die Entwicklung der Behindertenhilfe im Tiele-Winckler-Haus und skizziert zum anderen einige Anforderungen, die sich heute und künftig stellen.

»E ntschuldigen Sie, Herr Bundespräsident, ich möchte Sie grüßen. Sie sind nun mein Nachbar« – so ging Frau N. vor einigen Jahren im Garten des Schlosses Bellevue in Berlin auf Herrn Herzog beim Tag der offenen Tür zu. Frau N. wohnt seit 18 Jahren in einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft der Tiele-Winckler-Haus GmbH in unmittelbarer Nachbarschaft des Schlosses Bellevue in Berlin. Sie ist eine selbstbewusste, neugierige 70-jährige Rentnerin, stets offen für Neues. In ihrem Kiez kennt sie viele Menschen, sie verbringt ihre Freizeit mit einer ehemaligen Tänzerin, hat leidenschaftlich Theater in der Crew von Christoph Schlingensiefel gespielt, hilft ehrenamtlich mit im Seniorencafé ihrer Kirchengemeinde, ist befreundet mit einem ehemaligen Brandenburger Bürgermeister.

Bewohnerinnen der Einrichtung Friedenau, vermutlich in den 60er Jahren

Sie hat unseren Respekt und ist uns Vorbild in Sachen Toleranz, Mut und Offenheit. Man könnte sagen, sie lebt inklusiv in unserer Gesellschaft.

Das war nicht immer so. Ihr Leben in einer Einrichtung der Diakonie für Menschen mit geistiger Behinderung begann vor mehr als 50 Jahren als Bewohnerin des Hauses »Zum guten Hirten« in Berlin-Friedenau. Damals lebte und arbeitete sie dort mit 30 jungen Frauen und Diakonissen des Friedenshortes – zwar liebevoll behütet durch die Schwestern, zugleich aber auch von ihnen abhängig und in emotionaler Unselbständigkeit – ein angepasstes Leben. In der damaligen Zeit war es »normal« für Menschen mit einer geistigen Behinderung, in einem Heim zu leben. Selbstbestimmtes Leben war damals in Deutschland für Menschen mit geistiger Behinderung nicht vorgesehen und nicht denkbar.

Vor genau 100 Jahren hatte Eva von Tiele-Winckler, die Namensgeberin der Tiele-Winckler-Haus GmbH und



Friedenshort-Diakonissen in Friedenau, wahrscheinlich ebenfalls 60er Jahre

Gründerin des Friedenshortes, die »Zufluchtsstätte« in Friedenau, das »Heim für gefallene Mädchen«, wie man es damals genannt hatte, vom evangelischen Frauenbund Pankow übernommen. Sie setzte ihre eigenen Schwestern zur Betreuung der weiblichen »Zöglinge« ein. »Mutter Eva«, wie sie im Friedenshort genannt wird, gründete bereits 1911 mit der Übernahme dieses Hauses in Friedenau in großer Weitsichtigkeit und – unter heutigen Gesichtspunkten – mit Sinn für Nachhaltigkeit, die erste GmbH des Friedenshortes, der Grund-

stein der späteren Tiele-Winckler-Haus GmbH. Inhaltlich sorgte sie dafür, dass die aufgenommenen Mädchen in der Hauswirtschaft unterrichtet wurden und führte Gesangs-, Bildungs- und Turnstunden ein.

Teilhabechancen in den Blick genommen

Mit den Jahren entwickelte sich das Haus in Friedenau zu einem diakonisch geführten Heim der Behindertenhilfe mit 19 Plätzen, in dem noch bis 1990

Friedenshort-Diakonissen arbeiteten und mit den Frauen lebten. Seit-her hat sich die Tiele-Winckler-Haus GmbH stetig verändert und erweitert. Seit Ende der 1980er Jahre setzt sich das diakonisch-gemeinnützige Werk besonders für die Rechte von Menschen mit schwerer geistiger Behinderung bzw. besonderem Hilfebedarf ein. Damit wird das Anliegen Eva von Tiele-Wincklers fortgesetzt: »Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt«, so lautet das Leitwort der Gründerin aus dem Markus-Evangelium. Das Tiele-Winckler-Haus sieht sich in der Verpflichtung, gerade Menschen mit besonderen Bedarfslagen als Maßstab zu nehmen in seinen Bemühungen um Teilhabechancen für Menschen mit geistiger Behinderung.

Es folgte die Errichtung neuer Wohnangebote für Menschen mit geistiger Behinderung: In 1991 entstand das Wohnheim Berlin-Lichtenrade in einem ansprechenden Wohngebiet. Hier zogen im Rahmen der Enthospitalisierung 23 Menschen mit geistiger Behinderung ein, die vorher Jahrzehnte in der Psychiatrie unter unsäglichsten Bedingungen verwahrt und dort »vergessen« worden waren. 1999 eröffnete die Tiele-Winckler-Haus GmbH auf Bitten des Bezirks in Hellersdorf ein Wohnheim für Erwachsene, die nach jahrzehntelangem Psychiatrieaufent-



Gisela N. wird seit fünf Jahrzehnten durch das Tiele-Winckler-Haus betreut. Hier im Juni 2008 bei ihrem Jubiläumstag.

halt in einem Pflegeheim fehlplatziert waren. 2001 begann in Berlin-Weißensee die Arbeit in einem kleinen Wohnprojekt für 16 junge Erwachsene mit besonderen Bedarfslagen, was gemeinsam mit den Angehörigen jahrelang geplant und entwickelt sowie beim Berliner Senat erkämpft wurde. Parallel wurde das ambulante Wohnangebot mit betreuten Wohngemeinschaften und betreutem Einzelwohnen aufgebaut. Auch hier werden Menschen mit besonderen Bedarfslagen begleitet und betreut.

So hat die Tiele-Winckler-Haus GmbH mit ihren Einrichtungen in Berlin und darüber hinaus wichtige Maßstäbe gesetzt und gezeigt, dass auch Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf in kleinen Häusern mitten im Wohngebiet gute Nachbarn, Freunde und Teil der Gemeinde sein können. Dass auch Menschen mit besonderen Bedarfslagen in ihrer eigenen Wohnung leben und betreut werden können.

Konvention der Vereinten Nationen ermutigt

Ermutigt fühlen sich alle im Tiele-Winckler-Haus durch die UN-Behindertenrechtskonvention, die seit März 2009 in Deutschland Gesetz ist. Sie ermutigt, weiterhin für die Menschen einzustehen, welche die Behindertenhilfe vor besondere Herausforderungen stellen und die intensive Unterstützung benötigen, um ihr Recht auf Teilhabe wahrnehmen zu können. Dieses Ziel verlangt nicht nur das außergewöhnliche Engagement der Mitarbeitenden in der pädagogischen Arbeit, sondern auch den Willen zur Vernetzung mit allen notwendigen Bereichen im Wohnumfeld der uns anvertrauten Menschen:

Selbstständigkeit und Teilhabe sind heute wichtige Prämissen der Arbeit. Hier Bewohner Dietrich B. aus Friedenau beim Einkauf an »seinem« Kiosk.

Kirchengemeinden, medizinische Versorgungssysteme, Werk- und Förderstätten, Geschäfte, Cafés und Kulturstätten. Die Anstrengungen dürfen nicht ruhen, gegen Tendenzen anzugehen, die trotz der UN-Konvention Menschen mit geistiger Behinderung nur als steigenden Kostenfaktor sehen. Und wichtig bleibt, Nachbarn, Wohnungseigentümer, Geschäftsinhaber, Krankenhäuser, Ärzte usw. im jeweiligen Wohnumfeld zu ermuntern, sich für Menschen mit geistiger Behinderung zu öffnen.



Damit wird klar: Die Arbeit mit Menschen mit einer geistigen Behinderung beschränkt sich zukünftig nicht mehr nur auf die Einrichtung, in der diese Menschen leben. Vielmehr sieht die Tiele-Winckler-Haus GmbH ihre Aufgabe darin, gemeinsam mit den ihr anvertrauten Menschen deren Bürgerrechte in allen Lebensbereichen einzufordern, flexibel auf deren Bedürfnisse einzugehen, sich als professioneller Assistent, Berater und Mitstreiter anzubieten.

Der zutiefst diakonische Dienst in der Liebe, die Jesus uns Menschen vorgelebt hat, war für Eva von Tiele-Winckler Kraftquelle und Richtschnur zugleich und ist es bis heute. Möge auf dem von ihr begonnenen Werk in der Tiele-Winckler-Haus GmbH zum 100-jährigen Bestehen auch weiterhin der Segen Gottes ruhen, damit es ein Segen für die Menschen sein kann, die Hilfe brauchen – und für sie »Dem Leben Zukunft« wird.

*Helena Scherer, Regionalleiterin
Tiele-Winckler-Haus GmbH*

Herausforderung:
Tour mit Bewohnerinnen und Bewohnern
auf einem behindertengerechten Großsegler





Er sendet Tau und Regen
und Sonn und Mondenschein,
er wickelt seinen Segen
gar zart und künstlich ein
und bringt ihn dann behände
in unser Feld und Brot:
es geht durch unsre Hände,
kommt aber her von Gott.

Matthias Claudius

Neue Wohngruppe in Siegen-Eiserfeld vereint flexible Hilfen unter einem Dach

Mitte Mai hat die Einrichtung Freudenberg/Siegen der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH ihr jüngstes Projekt gestartet, ein neues Angebot der Stationären Jugendhilfe in Siegen-Eiserfeld. Die Wohngruppe, untergebracht in einem sehr geräumigen Haus mit schönem Außenbereich im Wohngebiet Kohlenbach, hat neun Plätze. Dazu gibt es noch im Anbau einen Verselbstständigungsbereich mit drei Appartements. »Wir können hier gut unser neues Konzept verwirklichen, unter einem Dach flexible Betreuungsintensitäten anzubieten«, erläutert Frank Becker, Bereichsleiter Stationäre Hilfen. Flexibel und bedarfsorientiert zu arbeiten, lautet dabei die Prämisse.

Im Verselbstständigungsbereich lernen ältere Jugendliche, ihren Alltag selbst zu meistern. Anleitung gibt es dabei nicht nur für alle Dinge, die zum Führen eines eigenen Haushalts notwendig sind. Es gehören zum Beispiel

auch Hilfestellungen bei der Berufswahl oder Bewerbungstraining dazu. Zur Wohngruppe gehören derzeit auch zwei integrierte Plätze für intensivpädagogische Hilfen. »Das ist natürlich für alle Beteiligten eine besondere Herausforderung«, sagt Gruppenleiterin Nicole Schmidt. Ein Kind mit starken Verhaltensauffälligkeiten, das beispielsweise permanent Regeln verletzt, fordere nicht nur die Mitarbeitenden, auch die anderen Kinder und Jugendlichen der Gruppe müssten sensibilisiert

werden, wie hier miteinander umzugehen sei. Ein enger Schulterschluss aller Beteiligten wie Eltern, Lehrer und Therapeuten sei dabei besonders wichtig.

Mitsprache und Partizipation

Weiteres Kennzeichen der neuen Wohngruppe: »Wir wünschen uns Mitsprache und Partizipation der Kinder und Jugendlichen«, erläutert Nicole Schmidt. Und dies geht über die Art der Freizeitgestaltung oder das

Beim Tag der offenen Tür:
Mitarbeiterin Melanie Schmidt-Benner
informiert Besucher über die neue Wohngruppe.





Lieblingssessen hinaus. Nicole Schmidt: »Die Kinder und Jugendlichen haben ihre Bezugsbetreuer selbst ausgesucht. Als Gegenüber zu unserem Mitarbeitenden-Team gibt es ein Kinder-Team, das die Mitwirkung gestaltet und auch mit uns die Regeln des Zusammenlebens aufgestellt hat, inklusive des Beschwerdemanagements.« Wichtig sei das klare Signal: Ihr werdet ernst genommen.

»Außerdem legen wir großen Wert auf die Arbeit mit den Eltern«, betont Frank Becker. Denn diese bleiben wichtigster Partner bei der Erziehung ihrer Kinder. Sie nicht aus der Verantwortung für ihre Kinder zu entlassen, ist ein wesentliches Ziel, um familiäres Zusammenleben wieder zu ermögli-

chen. Hilfreich ist dabei, dass zwei der sechs Mitarbeitenden aus dem Bereich der ambulanten Familienhilfen kommen und somit ihre besonderen Erfahrungen der Elternarbeit einbringen. Die Intensität der Elternarbeit hängt vom Einzelfall ab. Geht es zum Beispiel konkret um die Rückführung in die Familie, verbringen die Kinder »auf Probe« das Wochenende zu Hause. Die gewonnenen Erfahrungen werden dann gemeinsam ausgewertet. Aber auch für den Zusammenhalt in der Gruppe wird gesorgt. So führte in diesem Sommer eine Freizeit auf die Insel Juist. Für die Zukunft sind auch erlebnispädagogische Maßnahmen geplant, um zum Beispiel soziale Kompetenzen zu fördern.

»Für uns steht jetzt erstmal im Vordergrund, die Einrichtungsphase der Gruppe abzuschließen«, so Nicole Schmidt. Sich selbst vorzustellen, gehörte dazu. Nachbarn, Mitarbeitende der Sozialen Arbeit, aber auch Vertreter aus Schulen sowie Politik und Verwaltung der Stadt Siegen nutzten im Juli die Möglichkeit, beim »Tag der offenen Tür« vorbeizuschauen. Vor allem an einer guten Nachbarschaft ist der Einrichtung gelegen, denn im und um das Haus herum kann es auch schon mal lauter zugehen. Beim »Tag der offenen Tür« gab es Gelegenheit zur Besichtigung der Räume – und die Möglichkeit, bei Waffeln, Kuchen und Würstchen ins Gespräch zu kommen, um einiges zum Konzept zu erfahren. (hs)



Der Außenbereich bietet Raum für Bewegung.



Auch Waffeln backen will gelernt sein, hier unter Anleitung von Praktikantin Rianne Stuu.



Platz für Gruppenarbeit und Teamsitzungen gibt es unter dem Dach, wie hier Wohngruppenleiterin Nicole Schmidt zeigt.

PSALM FÜR ÄLTERE

(nach Psalm 103)

Wenn mich Freude erfüllt,
mein Herz und alle meine Sinne erfaßt,
Gott, dessen will ich mich erinnern.

Wenn du mir das Schwere
aus meinem Leben nimmst,
dafür will ich dir danken.

Wenn du mich nicht niederdrückst,
sondern mein Leben beschützt und
bewahrst und vom Verderben erlöst,
dann erfahre ich dein Heil
an Leib und Seele.

Du machst meinen Mund fröhlich
und ich kann wieder singen.

Und obwohl ich schon viele Tage
und Jahre zähle, wird meine Seele leicht.

Ich kann wieder atmen,
als sei ich neu geboren.
Ich werde wieder jung wie ein Adler und
schwinge mich zum Himmel empor.

Der Himmel hält mich mit seiner Gnade
und sein Erbarmen behütet mich mit
seiner Güte.

Seine Barmherzigkeit berührt mein Herz,
und die Schläge meines Herzens
schlagen den Takt zu seinem Lob:

Ich danke dir, Gott, daß ich bin.

Hanns Dieter Hüsch





Bei dem Herrn ist Gnade
und viel Erlösung.

Psalm 130, 7

Sr. Anneliese Trapp

* 31. 1. 1925 in Quitzöbel/Prignitz

† 24. 3. 2011 in Freudenberg

In den frühen Morgenstunden des 24. März 2011 hat Gott der Herr unsere liebe Schwester, Diakonisse Anneliese Trapp, im Alter von 86 Jahren in die Ewigkeit gerufen.

Als sie mit 14 Jahren die Schule beendet hat, hilft sie zunächst ihrer kranken Mutter im Haushalt. Zwei Jahre später geht sie nach Berlin in den Haushalt einer Arztfamilie. Besonders die Betreuung der vier Kinder der Familie macht ihr große Freude. In den Berliner Jahren lernt sie über einen Jugendkreis die Arbeit des Friedenshortes näher kennen.

Sie sucht den Kontakt mit der Schwesternschaft und lässt sich in den Dienst als Diakonisse rufen. 1947 tritt sie in die Schwesternschaft in Heiligengrabe ein und erfährt dort eine gute Gemeinschaft. 1948 beginnt sie eine Ausbildung zur Krankenschwester und legt 1951 ihr Examen ab. 16 Jahre arbeitet sie als OP-Schwester – eine verantwortungsvolle Aufgabe.

Am 3. Juni 1956 wird sie in der Stiftskirche in Heiligengrabe zur Diakonisse eingesegnet. Als Gotteswort bekommt sie 2. Kor. 9, 8 zugesprochen. Nach ihrer Zeit als OP-Schwester und einem Jahr Aufenthalt in Heiligengrabe, arbeitet sie von 1967 bis 1973 im Kinderkrankenhaus »Finneck« in Rastenberg. Hier betreut sie kranke Kinder mit viel Liebe und Engagement und

wechselt anschließend für drei Jahre in die Kinderheimat in Zarrendorf.

1976 geht Sr. Anneliese in die Altenpflege und betreut alt gewordene Mitschwestern in unserem Feierabendhaus in Rheinsberg. 15 Jahre versieht sie diesen Dienst, in dem es nicht nur um äußerliche Versorgung unserer Schwestern geht, sondern um gelebte Gemeinschaft. 1991 wird die Arbeit dort eingestellt und Sr. Anneliese zieht mit den verbliebenen Schwestern und Bewohnerinnen nach Heiligengrabe um. Hier beginnt nun auch ihr tätiger Ruhestand. Sie hilft im Pflegebereich aus und betreut mit besonderer Sorgfalt ihre langjährige und nun auf Hilfe angewiesene Mitschwester Sr. Ruth Gurlitt. 2003 zieht Sr. Anneliese nach Freudenberg um in den Pflegebereich. Sie wird geschätzt als gute Ratgeberin und ist ein Freund von klaren Worten. Auch die Teilnahme an schwesternschaftlichen Zusammenkünften waren ihr selbstverständlich, solange ihre Kräfte es zuließen.

Am 18. März wurde sie von einer lebensbedrohlichen Erkrankung betroffen, die sie am 24. März heimgehen ließ. Gott hat es ihr geschenkt, dass sie nicht lange leiden musste. Er nahm sie in sein Reich und wir wollen ihm danken, dass Sr. Annelieses Leben durch Gottes Gnade vollendet ist.

Oberin Sr. Christine Killies



Gott ist treu.

1. Kor.1, 9

Sr. Gerda Graap

* 11. 12. 1936 in Berlin

† 31. 5. 2011 in Heiligengrabe

Im Alter von 74 Jahren wurde unsere liebe Schwester, Diakonisse Gerda Graap, von Gott in die Ewigkeit abgerufen.

Die Eltern prägten als Christen nicht nur die Familie, sondern luden auch in Rheinsberg zu Bibelstunden ein. Bald wurde der Vater zum Kriegsdienst einberufen, kehrte aber zur großen Freude 1945 unversehrt heim. Kurze Zeit später aber dann ein Schicksalsschlag: Die Mutter verstarb an Typhus. Das war ein tiefer Einschnitt für die 8-jährige Gerda mit ihren nunmehr drei Geschwistern. Die erwachsene Tochter einer befreundeten Familie war bereit, im Haushalt zu helfen, später wurde sie zweite Ehefrau und die neue Mutter.

Durch eine Friedensshortschwester, erhielt Sr. Gerda nach Ende ihrer Schulzeit den Hinweis auf die Haushaltungsschule in Heiligengrabe und nahm dies 1952 als Gottes Wegweisung an:

Im Februar 1953 bekam sie den Ruf Jesu für den Dienst als Diakonisse im Friedenshort. Nach ihrem Eintritt 1956 lernte sie verschiedene Arbeitsfelder kennen und begann drei Jahre später eine Ausbildung zur Krankenschwester in Magdeburg. Aufgrund einer schweren Herzerkrankung wurde sie nach Abschluss aber in der Aufnahme eingesetzt. Einschneidendes Erlebnis war für Sr. Gerda die Übersiedlung ihrer Familie nach Westberlin. So erlebte sie

1961 nicht nur die deutsch-deutsche Trennung, sondern war auch von ihrer Familie getrennt, die 1968 nicht zu ihrer Einsegnung als Diakonisse kommen konnte. Zurück in Heiligengrabe half sie im Heimatbüro mit. Vier Jahre Arbeit im vordiakonischen Kursus schlossen sich ab 1970 an, um danach im Gästehaus des Friedenshortes mitzuhelfen. 1982 übernahm sie die Verantwortung für die neue Wäscherei.

Eine große Freude war es, als sie 1997 mit in eines der neuen Schwesternhäuser einziehen konnte. Im Jahr 2000 erkrankte sie an Darmkrebs und nur ein Jahr später an Leberkrebs. Es war für sie eine sehr schwere Zeit, vor allem auch mit Blick auf die noch hinzukommende Alzheimer-Erkrankung. Es wurde ein Weg des Loslassens für sie – auch von der geliebten Wohnung. Als sie immer mehr Hilfe benötigte, zog sie im Juni 2008 in unser Alten- und Pflegeheim um. Bis kurz vor ihrem Heimgang ging sie noch gern spazieren und sang die angestimmten Lieder mit. Und wie oft hörten wir ein »Danke« für die Hilfe, die ihr zuteil wurde.

Allen möchte ich noch einmal danken für die Hilfe und Begleitung unserer Schwester Gerda in dieser schweren Zeit. Wir danken dem Herrn für dieses vollendete Leben, an dem wir teilhaben durften.

Sr. Dorothea Breit

Das Friedensshortwerk

IMPRESSUM:

»Das Friedensshortwerk – Mitteilungen der
Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort,
der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort
GmbH und der Tiele-Winckler-Haus GmbH«
erscheint dreimal jährlich.

Erscheinungsort: Freudenberg

Für den Inhalt verantwortlich:

Vorstand der

Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort,
Friedenshortstraße 46, 57258 Freudenberg,
Tel. (02734) 494-0, Fax 494-115

verwaltung@friedenshort.de

Redakteur: Henning Siebel (hs),
Referent für Öffentlichkeitsarbeit.

Titelbild: Siegerfoto des Fotowettbewerbs

»Momente des Sommers«

Für Gaben zur Herstellung dieser
Zeitschrift und zur Förderung der Arbeit
des Friedenshortes sind wir dankbar.

Spendenkonto:

Nr. 55 000 · KD-Bank · BLZ 350 601 90

Satz/Layout und Druck:

mrd – das medienhaus, 57258 Freudenberg